

Meyer, Conrad Ferdinand: Das verlorene Schwert (1882)

1 Der Gallier letzte Burg und Stadt erlag
2 Nach einem letzten durchgekämpften Tag
3 Und Julius Cäsar tritt in ihren Hain,
4 In ihren stillen Göttertempel ein.
5 Die Weihgeschenke sieht gehäuft er dort,
6 Von Gold und Silber manchen lichten Hort
7 Und edeln Raub. Doch über Hort und Schatz
8 Hangt ein erbeutet Schwert am Ehrenplatz.
9 Es ist die Römerklinge kurz und schlicht —
10 Des Juliers scharfer Blick verläßt sie nicht,
11 Er haftet auf der Waffe wie gebannt,
12 Sie däucht dem Sieger wunderlich bekannt!
13 Mit einem Lächeln deutet er empor:
14 „ein armer Fechter der sein Schwert verlor!“
15 Da ruft ein junger Gallier aufgebracht:
16 „du selbst verlorest's im Gedräng der Schlacht!“
17 Mit zorn'ger Faust ergreift's ein Legionar —
18 „nein, tapfrer Strabo, laß es dem Altar!
19 Verloren ging's in steilem Siegeslauf
20 Und heißem Ringen. Götter hoben's auf.“

(Textopus: Das verlorene Schwert. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19581>)